

Unterhalb von Sövárád liegt Kibéd, eine der bestbevölkerten Széklergemeinden des Maros-Tordaer Comitats. Es hat sehr bedeutende Obstzucht, wie überhaupt das Kofelthal und seine Seitenthäler. Von Kibéd stammt die Familie Péterfi, die reich war an hervorragenden Geistlichen und Professoren; hier wurde auch Dr. Stephan Mátyus geboren, der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts ein Werk: „Diätetika“ schrieb. Unterhalb liegt Makfalva, wo die Familie Dósa herkommt; ihr gehörte Alexius Dósa, der Verfasser der „Erdélyhoni jogtudomány“ (die Rechtswissenschaft in Siebenbürgen), an. Hier befindet sich auch die bereits erwähnte Wesselényi-Schule.

Weiter unten gelangt man über drei kleinere Széklerdörfer nach Erdö-Szent-György. Es war einst Besitzthum der Grafen Rhédei. Auf einer kleinen Fläche über dem Kofelfluß stand ein altes Schloß, das seine Besitzerin, Gräfin Sigismund Rhédei, geb. Katharina Wesselényi, im Jahre 1760 umgestalten ließ. An die Stelle des alten Schlosses trat später ein Herrensitz neuerer Art. Als dieser Zweig der Familie Rhédei mit Claudia Rhédei, einer verheirateten Herzogin von Württemberg ausstarb, gelangte die Herrschaft an den Herzog von Teck, weiland Schwiegervater des jetzigen englischen Thronfolgers. In neuester Zeit wurde sie wieder verkauft. Am Kofelfluß hat das Maros-Tordaer Comitatum dann noch drei Ortschaften: Havadtö, Gyulakuta und Kelementelke, meist von reformirten Székclern bewohnt. Ihre Gemarkungen sind, wie die Nachbarschaft, weniger fruchtbar, doch vermag der Fleiß auch den öden Bergabhängen etwas abzugewinnen. Die Obstzucht ist hochentwickelt und wetteifert mit der des benachbarten kleinen Nyárádthales.

In der Hügelkette, die als Wasserscheide zwischen dem kleinen Kofel, Nyárád und Maros dient, fallen einige Hügel auf, die das Volk „Türkenburg“ (törökvár) und „Burgberg“ (várhegy) nennt, obgleich sie keine Spur einer Burg aufweisen. In derselben Gegend, von dem kleinen Kofel bis zur Marosebene, kommt auch das Bestimmungswort „tatár“ in den Namen der Felldraine, Hügel, Hatterttheile häufig vor. So findet sich in der Gemarkung von Maros-Vásárhely ein Tatárok szállása (Tatarenquartier), bei Szobáta ein Tatárhágó (Tatarenpaß), über Jobbágytelke ein Tatárkonyha (Tatarenküche), bei Raál ein Tatárok kutja (Tatarenbrunnen). Und an einzelne Punkte knüpfen sich Sagen, die von Verheerungen der Tataren berichten und zu dem Schlusse führen, daß in dieser Gegend die Erinnerung an die alten Verheerungszüge der Mongolen sich im Gedächtnisse des Volkes mit der der späteren Tatareneinfälle verschmolzen habe, die sich bis zum Beginn des XVIII. Jahrhunderts mehrmals wiederholten und in erster Reihe dieses Gebiet betrafen.